# Zur Einführung

Autor(en): **Jost, Hans Ulrich**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizerische Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte = Société Suisse d'Histoire Economique et Sociale**

Band (Jahr): **1 (1982)**

PDF erstellt am: **02.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# ZUR EINFUEHRUNG

Der Unternehmer wird in der aktuellen wirtschaftshistorischen Forschung durch seine Stellung im Wirtschaftsprozess definiert. So legt beispielsweise Jürgen Kocka eine rein funktionale, vom theoretisch-ökonomischen Rahmen bestimmte Definition des Unternehmers vor. Danach wird dieser zu jener Instanz im Wirtschaftsprozess, die die *"wesentlichen ("strategischen") Entscheidungen über Zielsetzung des Unternehmens, seine Position auf dem Markt und seine Beziehungen zur Umgebung überhaupt"* trifft, *"wobei Profit- und Rentabilitätserwägungen eine hervorragende Bedeutung zukommt*[1]*"*.

Bei enger Auslegung trägt diese Definition die Gefahr in sich, den Unternehmer zu einer zweitrangigen Variablen des Wirtschaftsprozesses zu degradieren, ihm jede eigenständige Rolle abzusprechen und ihn allein als Exekutor wirtschaftlicher Bedingtheiten, als blosse Personifikation ökonomischer Prozesse zu verstehen. Der Unternehmer ist aber auch in seinem rollenspezifischen Verhalten bei weitem nicht allein nur ein ökonomisch bedingtes Subjekt. Sein Handeln vermag durchaus, bei aller Anerkennung des Zwangsmässigen ökonomischer Bedingungen, die wirtschaftliche Entwicklung zu beeinflussen. Wir denken dabei insbesonders an die Frühphasen der europäischen Industrialisierung oder die Probleme der Dritten Welt, wo das Fehlen entsprechender Unternehmerpotentiale die

1) Jürgen Kocka, Unternehmer in der deutschen Industrialisierung. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1975, S. 14.

wirtschaftliche Entwicklung hemmen oder gar verhindern kann. Auch in Phasen rückläufiger Konjunktur scheint sich das Unternehmerverhalten rein ökonomischen Kriterien teilweise zu entziehen und dennoch wirtschaftliche Prozesse entscheidend zu beeinflussen. Schliesslich sei, besonders im Blick auf schweizerische Verhältnisse, darauf hingewiesen, dass der Unternehmer im politischen Prozess des 19. Jahrhunderts eine Rolle einnahm, deren Resonanz nicht selten den Regelbereich des Oekonomischen veränderte oder durchbrach.

All dies macht deutlich, dass sozialhistorische und klassenspezifische Ansätze in der Unternehmergeschichte verstärkt Eingang finden müssen. Unternehmergeschichte dieser Art erweist sich dann als wichtiges Scharnier zwischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte.

Uebergreifende Untersuchungen der Unternehmer setzen bekanntlich mit dem Versuch der Bildung von Typologien ein, wobei Schumpeters Kategorien[2] eine erste umfassende, auch heute noch verwendete Umschreibung gaben. Die Schumpetersche Typologisierung brachte allerdings auch nicht jenes analytische Raster, das eine stringente Erfassung der Unternehmer als soziale Schicht bzw. Klasse erlauben würde. Immerhin trug sie dazu bei, dass vermehrt der Versuch gewagt wurde, die Unternehmer einzelner Bereiche, Branchen, Regionen oder Perioden vergleichend zu analysieren. Dieser Ansatz bedingte nun aber zuerst eine systematisch-historische Erfassung der Unternehmer. Dazu boten sich grundsätzlich zwei Wege an: die monographische Fallstudie und die soziologisch-statistische Analyse. Während der erste Weg zu oft umfangreichen, aber leider disparaten Resultaten führte, sah sich der zweite Weg in starkem Masse mit

2) Alois Josef Schumpeter, Theorie der wissenschaftlichen Entwicklung. Eine Untersuchung über Unternehmergewinn, Kapital, Kredit, Zins und den Konjunkturzyklus. Wien 1912.
Ders., Unternehmer , in: Handwörterbuch der Staatswissenschaften, 4.A.VIII. Jena 1928, S. 476 ff.

methodischen Problemen bezüglich relevanter Daten konfrontiert[3]. Diese antagonistische Situation liess bald einmal den Gedanken aufkommen, eine beide Ansätze verbindende Forschungstaktik zu entwickeln. Diese Idee bringt denn auch L. Bergeron im ersten Aufsatz dieses Heftes vor. Demnach sind weiterhin historische Monographien notwendig, jedoch so aufgebaut, dass sie einer vergleichenden Analyse zugänglich sind und ausserdem auch compatible statistische Angaben vermitteln. Dies würde erlauben, über die partikulare Unternehmergeschichte hinauszugehen, die Unternehmer als soziale Klasse zu begreifen und sie dennoch im Zusammenhang von wirtschaftlichen Wachstumsprozessen und Konjunkturbewegungen, von Kapitalmobilisierung und Wirtschaftspolitik zu analysieren.

Ausgehend von dieser knapp skizzierten Forschungsstrategie stellt sich die Frage, wo die Unternehmerforschung in der Schweiz heute steht. Monographien von Unternehmern und Unternehmen, oft in Form von Festschriften, liegen schon seit Jahren zahlreich auf. Es sind dies allerdings in der Regel recht unkritische, stark ikonographisch gefärbte Darstellungen[4], die weder eine klare Einsicht in partikulare Wirtschaftsbereiche noch die Aggregation zu Analysen mittlerer Reichweite erlauben. Immerhin sind nun in neuster Zeit auch einige Arbeiten entstanden, die entweder ausführlich dokumentiert eine Unternehmerfamilie über mehr als ein Jahrhundert hinaus verfolgen[5] oder ein Unternehmen im Sinne einer wirtschaftshistorisch

3) Vgl. z.B. Toni Pierenkemper, Die westfälischen Schwerindustriellen 1852-1913. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1979 (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 36); Maurice Lévy-Leboyer, Le patronat français, 1912-1973. In: Le patronat de la seconde industrialisation. Etudes rassemblées par M. Lévy-Leboyer. Cahiers du "mouvement social" No. 4, Paris, Editions ouvrières, 1979, pp. 137-185.

4) Typisch für diese Richtung: Gerold Ermatinger, Kapital und Ethos. Die sozialen und kulturellen Taten des schweizerischen Privatkapitals im 19. und 20. Jahrhundert. Erlenbach-Zürich/Leipzig 1936. Leider ähnlich gefärbt die an sich verdienstvolle Reihe Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik, hrg. vom Verein für wirtschaftshistorische Studien (en partie en français: Pionniers suisses de l'économie et de la technique).

5) Z.B. François Jequier, Une entreprise horlogère du Val-de-Travers: Fleurier Watch Co SA. De l'atelier familial du XIXe aux concentrations du XXe siècle. Neuchâtel, éd. de la Baconnière, 1972; Hannes Siegrist, Vom Familienbetrieb zum Managerunternehmen (vgl. hinten S. 43, Anm. 2).

komparativen Fallstudie analysieren[6]. Einige sozial- und wirtschaftshistorische Studien einzelner Regionen gehen ebenfalls, wenn meist auch nicht systematisch brauchbar, auf die Unternehmer ein[7].

Diese leider noch wenig zahlreichen Untersuchungen der letzten zwei Jahrzehnte schaffen allerdings noch bei weitem nicht jene Basis, die notwendig wäre, um auch nur einigermassen systematisch die Unternehmer einzelner Branchen oder Regionen erfassen zu können. Dies ist umso bedauerlicher, als gewisse Hinweise die Annahme erlauben, dass in einzelnen Regionen der Schweiz oder in bestimmten Phasen der Industrialisierung offenbar ein relativ kohärentes, einer vergleichenden Typologisierung zugängliches Unternehmertum anzutreffen war. Dass in dieser Frage jedoch noch wenig Klarheit herrscht, zeigten u.a. die kontroversen Ansätze in den Diskussionen unserer Jahrestagung[8].

Unser Tagungsthema "Unternehmer - Patronat", am Anfang etwas unkritisch gewählt, erwies sich nachträglich doch als recht fruchtbar, dies nur schon aus dem Grunde, weil uns wieder einmal die Mängel der schweizerischen Forschung, aber auch die erkenntnistheoretischen Schwierigkeiten, deutlich bewusst gemacht worden sind. Das erste Referat (L. Bergeron) gibt uns diesbezüglich wertvolle Denkansätze. Insbesondere die darin angedeutete Forschungsstrategie könnte die schweizerische Unternehmergeschichte in neue, fruchtbare Bahnen lenken. Die Beiträge von B. Veyrassat-Herren und H. Siegrist provozierten eine rege Diskussion über die Unternehmer der Früh-

6) Z.B. Pierre Caspard, La Fabrique-Neuve de Cortaillod. Entreprise et profit pendant la Révolution industrielle 1752-1854. Paris, Publications de la Sorbonne, 1979; A. Knoepfli, Konzernbildung, Kartellpolitik und Unternehmensfinanzierung, (vgl. hinten S. 43 , Anm. 2).

7) Z.B. Rudolf Braun, Industrialisierung und Volksleben. Erlenbach-Zürich 1960; ders., Sozialer und kultureller Wandel in einem ländlichen Industriegebiet. Erlenbach-Zürich 1965; Christian Müller, Arbeiterbewegung und Unternehmerpolitik in der aufstrebenden Industriestadt. Baden nach der Gründung der Firma Brown Boveri 1891-1914. Diss. phil. I Zürich, Baden 1974.

8) Vgl. dazu das Referat von B. Veyrassat-Herren und der Diskussionsbeitrag von P. Dudzik.

phase der Textilindustrie in der Ostschweiz, insbesondere über deren Rekrutierung und Aufstieg. Ein einzelnes längeres Votum in dieser Diskussion zeigte aber einmal mehr, dass solche Fragen der Unternehmergeschichte immer noch mit individualistischen, ja anekdotischen Personengeschichten angegangen werden, womit sich einmal mehr das wissenschaftstheoretische Defizit in der Schweiz manifestierte. Immerhin dürfte aber die Tagung alles in allem der kritischen Problematisierung der Unternehmergeschichte Vorschub geleistet haben. Die Publikation der drei Referate sowie eines längeren Diskussionsvotums möchte bewirken, dass dieser Ansatz verbreitet und vertieft wird.

HANS ULRICH JOST